

Pofener Tageblatt

Kauft nur
Molenda-
Stoffe
Poznań, Pl. Sw. Krzyski 1.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen a. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pofener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Druкарня i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 16 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 76 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwerer Satz 60%, Aufschlag, Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler insofern unbedeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Automobilbereifung
erstklassiger
Fabrikate, sowie
Autozubehör
am billigsten bei
Brzeskiauto S.A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-28, 63-66. Gegr. 1894

71. Jahrgang

Freitag, 28. Oktober 1932

Nr. 248

24 neue Verordnungen

Die Amnestie veröffentlicht

A. Warschau, 27. Oktober. (Eig. Teleg.)

Der Staatspräsident hat am 21. Oktober, noch kurz vor dem Zusammentritt des Parlaments, 24 neue Verordnungen unterzeichnet, die im geistigen „Dziennik Ustaw“ sämtlich veröffentlicht worden sind. Die wichtigsten dieser Verordnungen betreffen die Inkraftsetzung des neuen Militärstrafgesetzes samt der neuen Militärprozessordnung, die Unterstellung der Staatlichen Agrarbank unter das Finanzministerium, eine Abänderung der Gesetzgebung über das Dienstverhältnis der staatlichen Lehrer und über die beruflichen Qualifikationen der Lehrer zum Unterricht in Polen, die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über den Schutz der kleinen Landwirtschaftspächter vom Jahre 1924 bis zum 1. Oktober 1938 sowie eine Abänderung des Ge-

setzes über den Ankauf von Grundstücken durch kleine Landwirtschaftspächter, ferner die erwartete Verordnung über die Herabsetzung der Verwaltungsausgaben der Kommunen um 20 bis 25 Prozent, die Verordnung über die Neuordnung der Pflege des privaten Forstbestandes, über die Wahlen zu den Handwerkskammern, über die Berufshandlung der polnischen Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung in einem selbständigen Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit, das in das Handelsregister eingetragen und dem das gesamte heute verwaltete Vermögen in sein Eigentum übertragen wird, über die Einführung der Konzessionspflicht für den Schlepperverkehr im Gdąnger Hafen, über die Prämierung der polnischen Automobilproduktion aus den Geldern des staatlichen Wegebaufonds und endlich über die gestern angekündigte Amnestie.

D. W. P. aufgelöst

Eine Verfügung des Pofener Wojewoden
Die Nationaldemokraten in Aufregung — Pressestimmen

Nachdem in Pommerellen das „Lager des größeren Polen“ (Obóz wielkiej Polki), die bekannte von Dmowski gegründete nationalistische Bewegung der Nationaldemokraten in Pommerellen, aufgelöst worden ist, da die Behörden staatsfeindliche Tätigkeit feststellten, war zu erwarten, daß auch in unserer Wojewodschaft ein solcher Zugriff erfolgte. Dies ist am gestrigen Mittwoch geschehen. Ueber die Tatsache berichtet der „Dziennik Poznański“ folgendes:

„Wie zu erwarten war, ist der Auflösung des „Lagers des größeren Polen“ in Pommerellen nun auch die Auflösung dieser Organisation in der Wojewodschaft Posen gefolgt. Am gestrigen Mittwoch ist dem Vorstand des Großpolenlagers für das westliche Teilgebiet und den Vorständen aller Kreisorganisationen des „Obwiespol“ eine Verfügung des Pofener Wojewoden vom 24. Oktober zugestellt worden, in dem jegliche Tätigkeit der genannten Organisation verboten wird. Dieses Verbot wird damit begründet, daß die Tätigkeit des Lagers die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Tätigkeit der Mitglieder dieser Organisation kollidiere immer mehr mit der geltenden Gesetzgebung, namentlich mit dem Strafgesetzbuch, wovon eine ganze Reihe gerichtlicher Verurteilungen zeugten. Sowohl die innerorganisatorischen Arbeiten, die in einer Atmosphäre der Verschwörung geführt worden wären, als auch die Methoden der äußeren Tätigkeit sowie deren Ergebnisse, seien öffentliche Unruhe hervorzurufen und bedrohten die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Diese Rücksichten im Gebiet der Pofener Wojewodschaft für eine Organisation zu erklären, deren Bestehen im Hinblick auf das Staatsinteresse nicht weiter gebildet werden dürfe. Wer trotz des Verbots der genannten Organisation angehöret und mit ihr zusammenarbeitet, wird zur Verwaltungsstraflichen bzw. strafgerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Ebenso wie bei der Auflösung des Lagers in Pommerellen ist die geistige Maßnahme mit sofortiger Wirksamkeit durchzuführen worden. Es steht eine die Maßnahme selbst nicht aufhaltende Verfügung an das Innenministerium binnen 14 Tagen zu, sie dürfte aber keinen Erfolg haben.“

Die „Idealisten“

A. Warschau, 27. Oktober. (Eig. Teleg.)

Die Regierungspresse nimmt zu der gestern erfolgten Auflösung des „Lagers des Großen Polens“ in Großpolen einseitig überhaupt nicht Stellung, sondern bringt nur die kurzen Meldungen der amtlichen polnischen „Pat.“. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ erklärt, daß nunmehr in den drei am meisten gefährdeten Wojewodschaften Lemberg, Pommerellen und Posen diejenige Organisation aufgehoben sei, in der sich die Mehrheit der patriotischen Jugend Polens vereinigt habe. Aus Jenjurgründen erklärt sich das Blatt als nicht in der Lage, über die wahren Beweggründe der Auflösung zu schreiben. Es betont aber, das Lager hätte in erster Linie die Notwendigkeit der Verteidigung vor deutschen Angriffen und vor der Ueberherrschung Polens durch die Juden herausgestellt. Diese beiden Probleme seien heute die wichtigsten Probleme der staatlichen nationalen Politik Polens. Die Deutschen und Juden versuchten in Polen ein Maximum an Einfluß zu erlangen und hätten ihre wirtschaftliche Position außerordentlich verstärkt. Zum Kampfe mit ihnen müßte sich die ganze polnische Volksgemeinschaft erheben, und sie in diesem Sinne zu erziehen, sei die Aufgabe des Lagers gewesen. Aber die Regierung täusche sich, wenn sie glaube, daß die Verbote des Lagers die erwarteten Früchte bringen würden. Eine Bewegung, die im Grunde tief ideal veranlagt sei und doch in der polnischen Wirklichkeit ihren Boden habe, wie die des Lagers, könne nicht auf jenem Wege aufgelöst werden.

Eine Meinung der Regierungspresse

Der „Dziennik Poznański“ nimmt zu der Auflösung des Lagers in einem Kommentar Stellung, in dem es heißt:

„Schon im vergangenen Jahre, als unverantwortliche Elemente des Lagers die peinlichen Strafen zwischenfälle anlässlich des Aufenthalts des Staatspräsidenten in Posen provozierten, schrieben wir, daß diese Organisation die öffentliche Ruhe gefährde, daß sie in der Bevölkerung unnötige Gärung verbreite und nichts gemein habe mit einer normalen, vom Gesetz zugelassenen politischen Ak-

tion. Wir stellten damals die Notwendigkeit einer Auflösung des Lagers fest, mit dem Hinweis darauf, daß die in diesem Lager engagierten Faktoren die Möglichkeit und Gelegenheit politischer Arbeit in der Nationalpartei hätten. Als wir schon vor einem Jahre dies verlangten, drückten wir damit die gesunde Meinung ernsthaft denkender Kreise der großpolnischen Bevölkerung aus.

Die Regierungsbehörden stellten sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Man wandte die Methode der Toleranz gegenüber dem Lager an.

Die Ausschreitungen mehrten sich. Jedes öffentliche Auftreten des „Lagers des größeren Polens“ rief öffentliche Unruhe hervor. Der chauvinistische Haß der Leiter des Lagers gegen die Regierung, die sich auf die Autorität Józef Pilsudskis stützt, verwandelte sich in den Auftritten der „Obwiespol“-Menge in eine Aktion von oft staatsfeindlichen Wertmalen. Die Reihen des Lagers wurden von einem Tag zum andern immer mehr von einem unerantwortlichen Element durchdrängt, das die Leiter der Organisation nicht mehr bewältigen konnten. Es genügt, zu erwähnen, daß gegenüber 580 Mitgliedern des Lagers im Gebiete Großpolens Gerichtsverurteilungen wegen der verschiedensten Kollisionen mit dem Strafgesetzbuch vorgekommen sind.

Die Hauptgefahr des Lagers lag unseres Erachtens an seiner verschwörerischen Aktion. Die Reihen des Lagers bildeten gleichsam einen „Staat im Staate“. Es ist begreiflich, daß eine solche Organisation, die sich die Schwächung der Autorität der polnischen Regierung zum Ziel setzte, einen sehr gefährlichen Herd von Gefahren für die öffentliche Ordnung bilden mußte. Die Behörden mußten zur Auflösung des Lagers schreiten. Diese Tatsache wird von der großpolnischen Öffentlichkeit mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt, als Beweis für eine klare und entschlossene Linie des Vorgehens der Regierung dort, wo es um die Sicherstellung der inneren Ruhe geht.“

Die Auflösung des Lagers interessiert uns, die Deutschen der Stadt und Provinz Posen, nur insoweit, als hier die Regierung mit Energie gewillt scheint, die Ausschreitungen, welche die innere Ruhe gefährden, zu bekämpfen. Uns verbindet mit dem Lager keine tiefe Sympathie, und das wird auch kein Mitglied des Lagers von uns verlangen können; denn alle Ausschreitungen und antideutschen Kundgebungen, die zerfallenen Fenster scheiben im Below-Knotheshaus in Poznań, die Zerstörung der Reffeldschen Buchhandlungs-Schaufenster, die jetztimmerzten Firmenschilder, die stetig wiederkehrenden Zerstörungen an den Schaukästen des „Pofener Tageblatts“, das sind ja alles Ausschüßel, die von jenen „Patrioten“ ungestraft unternommen werden durften, wenn sie ihrem Haß gegen alles Deutsche Ausdruck verleihen wollten.

Die Behörden haben solche Ausschreitungen immer bekämpft, aber die Ueberraschungstatistik dieser nationalitisch verführten Jugend war besonders wirkungsvoll, wenn es galt, demonstrativ Fenster scheiben einzuschlagen. Wir wissen, daß die Presse dieser Bewegung, die Dmowski hervorgezaubert hat, unsere sachliche Einstellung verdrehen und verkünnen wird, daß wir „Schadenstroh und freudig bewegt über die Auflösung sind“. Nun, uns ist Schadenfremde fremd, wir gönnen wirklich jeder Partei ihre Entwicklung, wenn sie sich sachlich zum Staat einstellt — auch in der Opposition —, und wir bekämpfen nur alle wilden Ausschreitungen, die den Ordnungssinn des Volkes stören, die den fleißigen Bürger in seiner Arbeit hindern, und die sich hauptsächlich damit beschäftigen, Nationen und Konfessionen, Rassen und Klassen aufeinanderzubehnen, um in dem allgemeinen Segentessel ihre Parteipflicht zu sehen. Von diesen Maßnahmen, immer nur Haß zu säen, ist das Lager nicht frei, und wenn die Auflösung dazu führt, Besinnung bei den Vernünftigen zu wecken, so ist damit viel gewonnen, was zur Befriedung der inneren Ruhe und Ordnung dienen kann. Die haßerfüllten Verdächtigungen treffen uns nicht, wir mischen uns auch nicht in den innerpolnischen Parteistreit. Wir haben nur den einen Wunsch, daß dieses Verbot wirklich Ruhe und Ordnung gewährleistet.

Zehn Jahre unter Mussolini

Ein Diktator legt Rechenenschaft ab

Von unserem römischen Korrespondenten

Dr. Z. Rom, Ende Oktober

Als am 28. Oktober 1922 der König von Italien den Schwarzhemden die Tore der Hauptstadt öffnete und Mussolini, der in Mailand weilte, mit der Kabinettsbildung beauftragte, war nicht, wie ein weitverbreiteter Irrtum meint, die Revolution zu Ende und die ganze Macht in Händen des Führers der stärksten Partei. Die Sache sah vielmehr durchaus parlamentarisch und legal, fast herkömmlich aus. Mussolini nahm sein Portefeuille und ging mit verfassungsmäßigem Schritt ins Abgeordnetenhaus, wo seine Männer eine der schwächsten Parteien bildeten. Er mußte seine Macht nicht nur mit dem König und seinem Seere teilen, sondern sich auch offen dem Herrscher unterstellen, er regierte zwar unumschränkt aus der Macht seiner Persönlichkeit heraus, aber der Form nach in Koalition mit anderen Parteien, mit Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten. Er ersuchte die Kammer, ihm auf eine beschränkte Zeit Vollmacht zu geben, und die Kammer kam diesem Wunsche mit Mehrheitsbeschlusse nach, einem Beschlusse also, zu dem die Faschisten die wenigsten Stimmen beitrugen. Wer erkennt nicht den großen Unterschied zu den Vorgängen in Deutschland, als Hitler jene Macht verlangte, die Mussolini nach dem Marsche auf Rom erhielt?

Wie die Fragestellung, so war auch die italienische Antwort eine andere: die Mehrheit, die antisozialistische, hob selber den Diktator auf den Schild, indem sie seinem Verlangen nachkam und damit Sarkasmen beging. Er brauchte die Demokratie nicht zu zerbrechen, sie gab sich selber auf. Sie blieb sich darin treu bis zur letzten Stunde, als die Faschisten, allmählich zur stärksten Partei herangewachsen, das Mehrheitsystem ad absurdum führten, indem sie auf legalem, demokratischem, parlamentarischen Wege durch Mehrheitsbeschlusse der Minderheit die Mandate entzogen. Damit war die — Götzendämmerung da.

Nicht ein Staatsreich also, nicht ein Königswort „rettete den Faschismus vor dem Zorn des Volkes“, aus dem Volke selber stieg der faschistische Staat auf, wie sein Schöpfer aus den Armen der Armen.

Die eigentliche Revolution begann jetzt erst, nach Mussolini im Jahre 1923, als die Schwarzhemden, zu einer schlagkräftigen Truppe zusammengefaßt, als Nationalmiliz ins königliche Heer hineingeschoben und die führenden Köpfe der faschistischen Bewegung durch den „Großen Rat“, der verfassungsändernde Gewalt erhielt, verbunden wurden. Trotzdem hielten die Parteikämpfe noch zwei Jahre an, das Land erlitt durch die Ermordung des Sozialistenführers Matteotti eine derartige Erschütterung, daß sich Mussolini bereit erklärte, zur „Normalisierung“ zurückzuführen. Dann erst, als die Demokratie dieses Angebot mit Hohn zurückwies, dann erst, am 3. Januar 1925, schritt der Duce, vom Parteiführer zum Führer einer Nation geworden, zur gewaltsamen Staatsumwälzung, indem er alle Parteien, das Wahlrecht, das parlamentarische System abschaffte und die Errungenschaften der französischen Revolution, die sogenannten

bürgerlichen Freiheiten, über den Haufen warf. Seither gibt es keine Freiheit des Wortes, der Versammlung, der Presse mehr, keine Gemeinde- und Stadträte, es gibt von alledem nichts mehr, was in anderen Staaten, Rußland ausgenommen, die Säulen der Volksherrschaft ausmacht.

Das ist die Revolution, das die Staatsumwälzung, nicht der Zug der Schwarzhemden nach Rom.

Wenn Italien heute trotzdem das Decennale feiert, den zehnten Jahrestag jener Episode, so mit Recht: denn der 28. Oktober bezeichnet den Eintritt Mussolinis in die Geschichte. Sein ist das Werk, sein das letzte Dezennium, sein ist alles, was sich inzwischen auf der Apenninenhalbinsel, in Volk und Nation gewandelt hat.

Als er vom sterbenden liberalen Staat Vollmachten verlangte, versprach er, davon nur zum Wohle des Vaterlandes Gebrauch zu machen. Er versprach, zur gegebenen Zeit Rechenschaft abzulegen. Er hat sein Versprechen gehalten.

Die Bilanz einer zehnjährigen, neuartigen Staatsführung, sie liegt offen vor aller Augen. Jedermann sollte sie sine ira et studio einsehen. Vielleicht wird mancher sagen, das italienische Volk dürfe sich ja doch nicht so dazu äußern, wie es wollte; gut, dann soll der Aussehende, der Unbefangene, der Neutrale Kritik üben. Mussolini erleichtert die Aufgabe gleichermaßen Freund wie Feind, indem er bis zum Frühjahr 1933 die Fahrkarten nach Rom zu weniger als einem Drittel des Normalpreises abgibt. Und von den Alpen bis Sizilien wird nicht sein Wort, sondern seine Tat die Gläubigen wie die Zweifler begleiten.

Wie hat sich das Gesicht des Landes geändert! So mancher wird es gar nicht wiedererkennen. Das Italien Mussolinis sprengte mit einer nicht für möglich gehaltenen Volkskraft die engbrüstigen, sonnenängstlichen Gassen des Mittelalters wie die muffigen Wände einer falschverstandenen Tradition, es befreite sich von der Kitschromantik wie von der vermeintlichen Unantastbarkeit der Weidengründe großer Herren. Beispiellos ist die Schnelligkeit dieses Aufstieges. Um ihn in seiner ganzen Größe und Gewalt zu verstehen, darf man allerdings nicht amerikanische Maßstäbe anlegen, sondern muß sich den Stillstand und die Rückständigkeit der vorhergegangenen Epoche vor Augen halten. Es handelte sich ja nicht darum, soundsovielle Milliarden „auszuwerfen“, um damit Straßen anzulegen und Sümpfe trocken-zulegen und Häuser zu bauen, das brächte schließlich jeder Steuerquetschende Finanzminister fertig. Die Aufgabe Mussolinis war aber die, ein ganzes Volk in seine eigenen Gedanken-gänge hineinzuzwingen, ein Volk, von dem man nicht mit Unrecht sagte, seine Lebensanschauung erschöpfe sich im dolce far niente. Von allen Arbeiten, die sich der neue Herakles aufbürdete, war diese ohne Zweifel die schwerste. Daneben sollte er die Mafia ausrotten, der Camorra den Garaus machen, den Augiasstall einer verfilzten Bürokratie ausmisten, die ibernäische Schlange der Bestechlichkeit besiegen, die goldenen Äpfel der Hesperiden aus dem gefährlichen Garten der Außenpolitik holen und in die Unterwelt hinuntersteigen, um den Kerberos der sozialen Kämpfe wegzuführen.

Es galt Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu versöhnen, es mußte Brot geschaffen werden, Brot aus Steinen und so viel, daß das Land im Kriegsfall nicht mehr ausgehungert werden kann. Wer sollte die stymphalischen Vögel der Malaria vertreiben, wer die Kinderarbeit abschaffen, wer die Kinder staatsgläubig erziehen? Die Jugend eines unheimlich wachsenden Volkes schrie nach einem Ziel, eine an Fremdherrschaft gewohnte Nation nach einem neuen Stern, nach völliger Selbstständigkeit. Es ist nicht leicht zu sagen, woran es fehlte, denn es fehlte überall.

Und der Mann aus dem Wolfe, dieser Sohn eines Schmiedes, er stand ohne Unterlaß am Ambos einer Nation, er steht in dieser Stunde wie damals vor zehn Jahren im Feuerchein und schweiß und hämmert, er weiß nichts von Sonntagen und Urlaub, er bestieg sich selber, indem er körperliche Leiden niederzwang, er hat nur den einen Gedanken: Vaterland! Er schafft etwas Neues, er formt einen Staat, er hat und verwirklicht eine neue Idee. Was ist Faschismus? Er selber schreibt die Antwort für die große Enzyklopädie, die

erste umfassende des Reiches. Er ist gültig bis zur Schwäche und streng bis zur Unerbittlichkeit, er lenkt seinen Wagen selbst, er reitet und ist ein gefährlicher Fechter, er ist abends allein, ganz allein im Schoße seiner Familie, trinkt Milch und greift zur Fiedel.

Das ist sein Glaubensbekenntnis: Alles für den Staat, nichts gegen den Staat,

Keiner kann an sich allein denken

Ein Interview des Reichskanzlers

London, 27. Oktober.

„Morningpost“ veröffentlicht heute ein Interview, das der vormalige britische Stabschef bei den arabischen Streitkräften während des Krieges, Oberstleutnant Stirling, kürzlich mit seinem damaligen Gegner, dem jetzigen Reichskanzler v. Papen gehabt hat.

Einleitend sagt der Verfasser: So lange der Reichskanzler die Ordnung im Lande aufrechterhalten kann und seinen Landesleuten sagt, was sie zu tun haben, und wie und wann sie es zu tun haben, so lange wird Deutschland im großen und ganzen mit der Herrschaft v. Papen und seiner Gruppe einverstanden sein, obwohl sie keine Unterstützung im Parlament oder bei den Parteien haben.

Der Oberstleutnant kommt dann auf einen Besuch zu sprechen, den er neulich dem Reichskanzler abgestattet hat und sagt: Er gehört nicht dem dialektischen preußischen Typ an, und dies mag zum Teil den unzweifelhaften Erfolg erklären, den er in Lausanne bei seinen Verhandlungen mit den Franzosen hatte. Er ist ausgesprochen vernünftig und besitzt die Fähigkeit, den Standpunkt des anderen zu begreifen.

Der Reichskanzler habe ihm erklärt: Das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen entsprach ungefähr meinen Erwartungen. Es gab keine Partei mit einer genügenden Mehrheit, um eine neue Regierung zu bilden, und die Parteien waren nicht in der Stimmung, sich zusammenzuschließen, wenn dies auch später vielleicht erfolgen mag. Ich bin überzeugt, daß eine einheitliche Kontrolle die einzige Methode ist, Deutschland aus seinen Schwierigkeiten herauszuführen.

Auf die Frage, welche Haltung er gegenüber den Nationalsozialisten, der Eisernen Front und den Kommu-

nisten einnehmen werde, bzw. ob er Unterschiede zwischen ihnen mache, erwiderte Herr v. Papen: Die erste Pflicht meiner Regierung ist es, die Autorität des Staates zu wahren. In dieser Hinsicht ist die Regierung entschlossen, die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Notwendigkeit einer zentralistischen Reorganisation ist der erste und einzige Kampf, vor dem meine Regierung steht. Meine allererste Aufgabe wird die Bemühung sein, Arbeit für die Arbeitslosen zu beschaffen. Ferner muß der Verwaltungsapparat im Interesse von Ersparnissen vereinfacht werden. Ueber die Frage einer Rückkehr zur Monarchie befragt, habe der Reichskanzler die Erklärung wiederholt, daß diese Frage gegenwärtig nicht aktuell sei.

Wo ist der Staatsmann, der besser Rechenschaft abzulegen wüßte? Viele schelten auf das faschistische Italien, aber wer beneidet es nicht? Wer neidet ihm nicht zumindest diesen außerordentlichen Mann?

Das Urteil habe eine Zweiteilung der Gewalten gebracht: Die Staatsregierung als Landesregierung habe die Hoheitsinteressen des Landes Preußen zu vertreten, während der Reichskommissar die Exekutiv für sich in Anspruch nehme. Der Ministerpräsident meinte, es werde sehr schwer sein, diese Abgrenzung in der Praxis durchzuführen. Aber man müsse die Schwierigkeiten beheben. Braun wiederholte die Versicherung, daß von seiner Seite nichts gesehen werde, um die künftige Regelung auf der Grundlage des Urteils zu erschweren.

Wenn hier und da in der Presse zum Ausdruck gekommen sei, daß die Staatsregierung zwar die Hoheitsinteressen zu vertreten, der Reichskommissar aber das Geld, die Beamten und den Apparat im Besitze habe, so sei eine solche Auffassung bei den verantwortlichen Reichsstellen eine Böswilligkeit voraus, die er selbst der Reichsregierung nicht unterstellen wolle.

Wenn früher immer von dem Dualismus zwischen Preußen und dem Reich die Rede gewesen sei, so müsse man jetzt eine Dreiteilung beobachten: Nicht nur Preußen und das Reich seien nebeneinander vorhanden, sondern der Reichskommissar sei noch als dritter Faktor hinzugegetreten.

Umrüstungsfrage

Dr. Braun fuhr fort: Die Reichsregierung wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, ob sich der Zustand vom 20. Juli wirklich aufrechterhalten läßt. Ich lasse dahingestellt, durch wen und welche Maßregeln die Ordnung und Ruhe seinerzeit gestört worden sind. Seit der Reichskommissar kam, ist es nicht besser geworden. Der Logische Sinn des Urteils besteht darin, daß die Befugnisse des Reichskommissars nur auf die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung begrenzt sind.

Zum Schluß ging Dr. Braun auf die Frage der Reichsreform ein. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß die Reichsaktion den besten Weg zur Zusammenfassung zwischen Reich und Preußen darstellte. Er betraf sich darauf, daß er selbst stets für ein gutes Verhältnis zwischen der preussischen und den vielen Reichsregierungen des letzten Jahrzehnts gesorgt habe. Der Weg der gewalttätigen Reichsregeneration sei zu einer Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen nicht geeignet. Im Interesse des Reiches und Preußens müsse dieser Weg sobald wie möglich verlassen werden. Man müsse nunmehr versuchen, in der Zusammenfassung preussischer und Reichszentralstellen etwas Vernünftiges zum Besten Preußens und des Reiches herbeizuführen.

Auf Fragen äußerte der Ministerpräsident sich dahin, daß er eine persönliche Aussprache mit Reichskanzler v. Papen für das zweckmäßigste Mittel zur Klärung der jetzigen Lage betrachte. Im Zuge der Fühlungsnahme mit der Reichsregierung werde vielleicht auch ein Besuch beim Reichspräsidenten erforderlich werden. Zur Preußenkassen-Verordnung habe die Staatsregierung noch nicht Stellung nehmen können; wenn aber versucht werden sollte, preussische Vermögenssteuern ohne Mitwirkung des Landtages abzusetzen, so würde er das als eine Verfassungsverletzung ansehen.

deutschen Schulden

Er erklärte, daß überall der ehrliche Wunsch besteht, diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Aber es muß im Auge behalten werden, in welchem Maße die deutsche Zahlungsfähigkeit von der Ausfuhr und von dem Verlauf der Güter auf fremden Märkten abhängt. Nur durch gegenseitiges Vertrauen kann die wirtschaftliche Erholung der ganzen Welt zustandegebracht werden. Heute ist es keiner Nation möglich, an sich allein zu denken.

Nach dem Leipziger Urteil

Die alte Preußenregierung berät Erklärungen vor der Presse — Was wird geschehen?

Wie wir gestern bereits gemeldet haben, ist die alte preussische Regierung Braun im Wohlfahrtsministerium zusammengetreten, um über die durch das Leipziger Urteil geschaffene Lage zu beraten. Am gestrigen Nachmittag wurde eine Erklärung der früheren preussischen Regierung veröffentlicht, die wir nachstehend bringen.

Eine Erklärung der preussischen Staatsminister

Berlin, 27. Oktober. Das Büro der preussischen Staatsminister veröffentlicht folgende Mitteilung: Das preussische Staatsministerium trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Braun zu einer Kabinettsitzung zusammen. Sämtliche Staatsminister waren anwesend. Die Vertreter Preußens in dem Leipziger Prozeß erstatteten Bericht über die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof. Die durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofs geschaffene Lage wurde im einzelnen erörtert. Ministerpräsident Braun stellte als einheitliche Ansicht des Staatsministeriums fest, daß das Staatsministerium die Entscheidung des Staatsgerichtshofes als maßgebende und zur Entwerfung der Lage geeignete Grundlage betrachtet. Das Staatsministerium hat danach nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Befugnisse auszuüben, die ihm nach der Entscheidung weiterhin zustehen. Die Staatsregierung wird diese Befugnisse im Sinne möglichst reibungslosen Zusammenarbeitens mit den anderen verantwortlichen Stellen ausüben und sich dabei lediglich von den Interessen des Reiches und des Landes leiten lassen.

Ministerpräsident Braun wird heute im großen Saale des Wohlfahrtsministeriums die Presse empfangen.

Die alte preussische Staatsregierung veranstaltete Mittwoch nachmittag im

großen Saal des preussischen Wohlfahrtsministeriums einen Presseempfang. Hierbei gab Ministerpräsident Dr. Braun Erklärungen etwa folgenden Inhalts ab:

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Spruch des Staatsgerichtshofes nicht volle Befriedigung auf allen Seiten ausgelöst hat. Die Reichsregierung hat Dienstag abend etwas vorläufiger der Öffentlichkeit suggerieren wollen, daß sie zufrieden sei. Es liegt im Interesse des Landes, sich auf den Rechtsboden dieses Urteils zu stellen, wie man auch sonst darüber denken möge, und an der loyalen Ausführung sachlich mitzuarbeiten.

Durch die Zurückweisung des besonders diffamierenden Vorwurfs der Pflichtverletzung ist die Atmosphäre etwas gereinigt worden. Von einer Verwirrung zu sprechen, geht fehl, denn diese entstand nicht jetzt, sondern durch die Verordnung vom 20. Juli. Der Staatsgerichtshof hat vielmehr versucht, an die Stelle der Verwirrung eine klare Rechtslage zu setzen.

Der Ministerpräsident streifte dann kurz die Entstehung der Reichsaktion vom 20. Juli

und wandte sich hierbei indirekt auch gegen die Haltung des Reichspräsidenten. Er ließ dahingestellt, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, wenn der Reichspräsident — wie das früher immer in allen wichtigen Fällen geschehen sei — ihn zu sich gebeten hätte, um den ganzen Sachverhalt zu besprechen. Statt dessen habe der Reichspräsident eine so einschneidende Maßregel gegen Preußen veranlaßt, ohne auch nur den Versuch einer Fühlungsnahme mit den preussischen Staatsministern gemacht zu haben.

Braun entwickelte weiter die Auffassung, daß die alte Staatsregierung die tatsächliche Landesregierung darstelle. Daß sie früher zurückgetreten sei, habe ihre Befugnisse nicht im geringsten eingeschränkt. Sie habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, auf ihrem Posten auszuharren. Er habe früher schon nie einen Zweifel darüber gelassen, daß ihm nichts lieber wäre, als wenn der neu gewählte Landtag endlich seine Pflicht erfüllte, und einen neuen Ministerpräsidenten erwählte.

Das Urteil habe eine Zweiteilung der Gewalten gebracht: Die Staatsregierung als Landesregierung habe die Hoheitsinteressen des Landes Preußen zu vertreten, während der Reichskommissar die Exekutiv für sich in Anspruch nehme. Der Ministerpräsident meinte, es werde sehr schwer sein, diese Abgrenzung in der Praxis durchzuführen. Aber man müsse die Schwierigkeiten beheben. Braun wiederholte die Versicherung, daß von seiner Seite nichts gesehen werde, um die künftige Regelung auf der Grundlage des Urteils zu erschweren.

Wenn hier und da in der Presse zum Ausdruck gekommen sei, daß die Staatsregierung zwar die Hoheitsinteressen zu vertreten, der Reichskommissar aber das Geld, die Beamten und den Apparat im Besitze habe, so sei eine solche Auffassung bei den verantwortlichen Reichsstellen eine Böswilligkeit voraus, die er selbst der Reichsregierung nicht unterstellen wolle.

Wenn früher immer von dem Dualismus zwischen Preußen und dem Reich die Rede gewesen sei, so müsse man jetzt eine Dreiteilung beobachten: Nicht nur Preußen und das Reich seien nebeneinander vorhanden, sondern der Reichskommissar sei noch als dritter Faktor hinzugegetreten.

Dr. Braun fuhr fort: Die Reichsregierung wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, ob sich der Zustand vom 20. Juli wirklich aufrechterhalten läßt.

Ich lasse dahingestellt, durch wen und welche Maßregeln die Ordnung und Ruhe seinerzeit gestört worden sind. Seit der Reichskommissar kam, ist es nicht besser geworden. Der Logische Sinn des Urteils besteht darin, daß die Befugnisse des Reichskommissars nur auf die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung begrenzt sind.

Zum Schluß ging Dr. Braun auf die Frage der Reichsreform ein.

die Frage der Reichsreform

ein. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß die Reichsaktion den besten Weg zur Zusammenfassung zwischen Reich und Preußen darstellte. Er betraf sich darauf, daß er selbst stets für ein gutes Verhältnis zwischen der preussischen und den vielen Reichsregierungen des letzten Jahrzehnts gesorgt habe. Der Weg der gewalttätigen Reichsregeneration sei zu einer Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen nicht geeignet. Im Interesse des Reiches und Preußens müsse dieser Weg sobald wie möglich verlassen werden. Man müsse nunmehr versuchen, in der Zusammenfassung preussischer und Reichszentralstellen etwas Vernünftiges zum Besten Preußens und des Reiches herbeizuführen.

Auf Fragen äußerte der Ministerpräsident sich dahin, daß er eine persönliche

Aussprache mit Reichskanzler v. Papen

für das zweckmäßigste Mittel zur Klärung der jetzigen Lage betrachte. Im Zuge der Fühlungsnahme mit der Reichsregierung werde vielleicht auch ein Besuch beim Reichspräsidenten erforderlich werden. Zur Preußenkassen-Verordnung habe die Staatsregierung noch nicht Stellung nehmen können; wenn aber versucht werden sollte, preussische Vermögenssteuern ohne Mitwirkung des Landtages abzusetzen, so würde er das als eine Verfassungsverletzung ansehen.

Die Danziger Frage

Rosting in Warschau

A. Warschau, 27. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der neue provisorische Völkerbundskommissar Rosting, der seit gestern morgen in Warschau weilte, hat gestern dem polnischen Außenminister Jalecki und dessen Unterstaatssekretär Bed seine offiziellen Antrittsbesuche gemacht. Rosting war am Abend bei Jalecki zusammen mit zahlreichen hohen Beamten des polnischen Außenministeriums zu Gast. Vorgestern spät abends hat Jalecki gemeinsam mit Unterstaatssekretär Bed eine stundenlange Unterredung mit dem Kriegsminister, Marschall Pilsudski, gehabt, an der sich gestern früh eine zweite lange Konferenz Jaleckis mit dem polnischen Staatspräsidenten angeschlossen hat. Wie verlautet, sind beide Konferenzen fast ausschließlich den Danziger Fragen gewidmet gewesen.

Goethe-Ausstellung in Paris

Paris, 27. Oktober. Eine Goethe-Ausstellung wird heute in Paris von dem französischen Unterrichtsminister eröffnet. Die Ausstellung will eine umfassende Darstellung von Goethes Leben und Wirken vermitteln und dabei besonders die Berührung Goethes mit der französischen Kultur zeigen. An dem Zustandekommen der Ausstellung hatte der bisherige deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, regen Anteil. Dem Ausstuf gehören zahlreiche hervorragende Vertreter des Geisteslebens in Frankreich und Deutschland an. Zahlreiche Museen, Bibliotheken und Privatsammlungen, namentlich aus Deutschland und Oesterreich, haben Ausstellungsgegenstände zur Verfügung gestellt.

Washington, 27. Oktober. Bolivien hat nunmehr, dem Beispiele Paraguays folgend, Gleichfalls den Vorstoß der neutralen Mächte angenommen, wonach im Chaco-Gebiet die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen, bis die Streitfrage durch Schiedspruch endgültig geregelt ist.

Stadt Posen Musikalisches von der Kirchlichen Woche

Die beiden Tage der Kirchlichen Woche, für die in der Hauptsache eine Reihe von Vorträgen und gottesdienstlichen Veranstaltungen geplant sind, werden auch von verschiedenen musikalischen Darbietungen umrahmt sein. Der Tag selbst wird jedesmal mit einem Spiel der Posaunen auf dem Kirchplatz eingeleitet und erhält dadurch einen freudigen Auftakt. In den Morgenfeiern, im Eröffnungsgottesdienst und im Jugendgottesdienst wird der Graudener Kirchenchor die Liturgie musikalisch ausgestatten mit Sätzen von Mozart, Heinrich Schütz, Raun usw. Für den Dienst an der Orgel hat sich Herr Georg Saedele zur Verfügung gestellt, der außer der Begleitung der Lieder auch sonst die Orgel mehren wird. Auch die beiden Gemeindegottesdienste sollen in reichem Maße musikalisch ausgestaltet werden. Der eine Abend wird als Missionsabend gestaltet, und wir werden Bilder aus dem chinesischen Frauenleben zu sehen bekommen. Die Gestaltung des anderen Abends hat die Gastgemeinde selbst übernommen. Der Zeit entsprechend, wird er im ersten Teil als Gustav Wolfsgesang ausgestaltet werden, der zweite Teil bringt das bekannte Apostelspiel von Max Mell, das in Sinn und Haltung sich aufs glücklichste in das Gesamthema der Kirchlichen Woche hineinfügt.

Die Anmeldefrist für die Kirchliche Woche läuft bereits, und alle, die die Teilnahme beabsichtigen, werden gebeten, ihre Meldung recht rasch zu vollziehen. Für Unterbringungsmöglichkeiten, auch für Massenquartiere, ist in reichem Maße gesorgt. Ebenso ist die Fahrpreismäßigung für die Rückfahrt gesichert.

Das Deutsche Generalkonsulat bittet uns, mitzuteilen, daß seine Geschäftsräume am 31. Oktober, dem Reformationsstage, und am 1. November, dem Allerheiligentage, geschlossen sind. Es werden nur in der Zeit von 10-11 Uhr vormittags dringende Visa-Angelegenheiten erledigt.

Die Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten teilt uns mit: den 1. November, sind die Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, das Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen und des Wohlfahrtsdienstes, Posen, Wally Lejczakowskiego 3, geschlossen.

Die Deutsche Bühnerei bittet uns, mitzuteilen, daß sie am Montag, dem 31. Oktober, des Feiertages wegen geschlossen ist.

Der Männer-Turn-Verein Posen veranstaltet am 29. d. Mts. abends 8 Uhr in den Räumen der Stabenloge eine Siegesfeier für die Wettkämpfer auf dem Gouturnfest in Schmiegel und dem Anfang September in Posen stattgefundenen Kreisturnfest der Deutschen Turnerschaft. Anschließend findet ein Tanzabend statt. Ein Vorverkauf der Karten findet

Müller-Rüdersdorf: Auf eines Gutsherrn Grab

Fruchtgroße Herbstzeit war,
Als du zum Flugwerk kamst —
Und ein Novembersturm,
Als müd' du Abschied nahmst!

Durch blanke Saatensur
Wies dich des Werdens Lauf;
Ein Sommer, erntereich,
Stieg brennend mit dir auf!

Und alles Garbengold
In deiner Scheuern Wand
War Segen, den du hobst
Und trugst mit Gütehand!

Was an dir Hüße war,
Wird Staub im dunklen Grab!
Doch ewig glüht voll Glanz,
Was Gott in dir uns gab!

Du, den der Gram hinriß
Vor Alter trübter Zeit —
Sei dir der Tod das Tor
Zu deutscher Herrlichkeit!

Wilhelm Stapel 50 Jahre

Am 27. Oktober begeht Dr. Wilhelm Stapel seinen 50. Geburtstag. Im allgemeinen gehen weber 50. Geburtstage schon Anlaß zu großen Feierlichkeiten und Ehrungen, noch ist es Mannes an der Zeit, das Gesamtgeschaffen eines Mannes zu werten, der eben in der vollen Reife und Kraft seiner Produktivität steht. Und doch: gerade Stapel verdient es, daß an seinem 50. Geburtstag ehrend seiner gedacht wird, denn Deutschland ist nicht reich an so glänzenden Publizisten, teils eine solche Ueberlegenheit des kritischen Urteils, eine so scharfe und geschliffene Sprache mit dem Verantwortungsbewußtsein Treue der Arbeit und mit einer solchen Kraft des Glaubens und des Verbundenheits mit den tiefsten Strömen des deutschen Lebens, deutschen Geistes zu verbinden wissen wie Wilhelm Stapel. Die von ihm zusammen mit A. E. Günther herausgegebene Halb-

nicht statt. Eingeführte Gäste sind freundlichst willkommen.

X Beim Rollen der Wäsche verunglückt. In der Gartenstraße 4 legte der 64jährige Henryk Waskowiak die Hand in die Rolle, wobei ihm die Rollwalzen die Hand zerquetschten. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung des Kleinen in das St. Josefs-Krankenhaus an.

X Festnahme eines Erzgauners. Wie wir bereits berichteten, wurde ein gewisser Traugott Kircher (ohne festen Wohnsitz), zuletzt wohnhaft in Thorn, wegen verschiedener Betrügereien festgenommen. Ihm wurden folgende Betrügereien nachgewiesen: 1. bei der Firma Julian Stephan, Halldorfstraße, wo er Goldwaren im Werte von 1160 Zloty einkaufte, davon für 512 Zloty mitnahm und nicht wiederkam. Sämtliche Gegenstände, außer einem Zigarettenetui, konnten ihm abgenommen werden. — 2. Verurachter Betrug bei der Firma „Emta“, Breslauerstraße,

wo er einen Radioapparat im Werte von 1000 Zloty auf den Namen Lorenz kaufen wollte. — 3. Vor ca. zwei Wochen kaufte er auf den Namen Max Benzel bei der Firma Müller in Kulin ein paar Pferdegeschirre im Werte von 400 Zloty unter der Bedingung, diese innerhalb dreier Tage zu bezahlen. Statt dessen verkaufte er diese in Posen für 160 Zloty. — 4. Bei der Firma Schulz in Stargard kaufte er auf den Namen Max Grest ein Fahrrad für 350 Zloty, welches er am nächsten Tage zu bezahlen versprach. Dieses Rad verkaufte er in Posen für 115 Zloty.

Außerdem beging er noch einige Betrügereien, die unaufgeklärt blieben. Kircher ist bereits mit 6 Monaten Gefängnis wegen Betruges vorbestraft.

X Zwangsversteigerung. Es werden versteigert: Sonnabend, 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr Bäderstraße 12 ein Büfett, Kredenz, Tisch, Uhr, Kleiderschrank und ein Klavier (Cde).

Aus dem Stadtparlament

Nachruf für Frau Tulodziecka — Vorläufig keine Herabsetzung der Gebühren für Wasser, Gas und Elektrizität — Status quo der Straßenbahn-Fahrpreise Affäre Budzyski-Serwacki

jr. Posen, 27. Oktober.

Wenn breite Kreise der Posener Einwohnerschaft sich der durch entsprechende Preisedarlegungen genährten Hoffnung hingeeben hatten, daß die Magistratsgebühren für Gas, Wasser und Elektrizität herabgesetzt würden, so werden sie unangenehm überrascht sein, wenn sie erfahren, daß der gestern im Stadtparlament freilich noch nicht in der ganzen Bilanz des Stadtverordnetausgebots, sondern vorerst nur von einem rekonozierenden Feiltrupp unternommene Vorstoß, der diese Frage zum Richtungsponkt nahm, nicht unempfindlich abgewiesen wurde.

Stadtv. Matkiewicz war hier ein vorsichtiger Interpellant, dem Stadtpräsident Katakji eine eingehende Antwort erteilte. Das Stadtoberhaupt stellte dabei einige Steuererleichterungen für das nächstjährige Budget in Aussicht. Offenbar beabsichtigte der Präsident damit eine kleine Verzögerung der bitteren Pille, die er in Gestalt einer Abgabe an die Beizwörter einer Herabsetzung der nämlichen Gebühren verabreichte. In der Deputation seien diese Fragen berührt worden, mit dem Ergebnis, daß im Augenblick keine grundlegenden Änderungen vorgenommen werden dürften. Nicht deshalb, weil daraus eine Verschlechterung der Stadtfinanzen erwachsen würde, sondern aus dem Grunde, weil keine objektiven Voraussetzungen dafür vorhanden wären. Posen gehöre hinsichtlich der beanstandeten Gebühren zu den billigsten Städten Polens oder sei gar die billigste Stadt, eine Behauptung, die der Stadtpräsident mit Ziffernmateriale zu belegen suchte. Eine Herabsetzung der Gaspreise könne allenfalls nach einer entsprechenden Senkung der Kohlenpreise erfolgen. Was den Wasserpreis betrifft, so wisse man doch, daß er gerade noch die Produktionskosten zu decken vermöge. Die geforderte Ermäßigung der Preise für elektrischen Strom — hierzu hat übrigens sogar der doch vornehmlich poli-

tisch besaitete Herr Kiercki im „Dziennik Poznański“ das Wort ergriffen — komme selbst bei einer Gegenüberstellung zu der neuerlichen Preisfestlegung in Warschau, die immer noch über dem Posener Durchschnittspreise kalkulierte, obwohl Großpolens Hauptstadt nur den v. ersten Teil der Zahl der Warschauer Konsumenten zu bedienen habe, auch nicht in Frage. Man könnte nur die Zählergebnisse um 10 bis 20% herabsetzen, was auch schon vom Magistrat beschlossen worden ist. Die Stadt habe vergeblich gegen die verbrauchsabhängige 10proz. Elektrizitätssteuer angekämpft. Was die Straßenbahnpreise anlangt, so müsse daran gedacht werden, daß sie zur Zeit der Landesausstellung eigentlich auf 30 Groschen erhöht werden sollten. Die Abonnementspreise hätten lange keine Erhöhung erfahren. In Posen könne man übrigens im Gegensatz zu anderen Städten Polens für 25 Groschen ohne Rücksicht auf die Länge der benutzten Strecke oder Tageszeit fahren. Es müsse erst eine entsprechende Senkung der Preise für Kohle und Eisen eintreten, bevor man daran denken könne, eine tragbare Herabsetzung der Straßenbahnpreise durchzuführen. Die Schülerkarten wären einer solchen zugänglich.

Die niedrigen Gebühren brächten der Stadtverwaltung im Vergleich zu anderen Städten einen Ausfall von etwa einer Million Zloty, die natürlich der Bürgerschaft zugute käme.

Stadtv. Costa wies im Zusammenhang mit der vom Stadtpräsidenten Katakji grundsätzlich mit einem „Nein“ beantworteten Interpellation darauf hin, daß die Transportkosten nicht immer im richtigen Verhältnis zu der transportierten Ware, wie z. B. der Staubkohle, künden und dadurch eine untragbare Verteuerung hervorriefen. Die von der Gasanstalt zugunsten der Arbeitslosen abgeführte Summe solle auch tatsächlich in Posen bleiben. Das sei ganz entschieden zu verlangen. Die Abonnementsartenpreise der Straßenbahn müßten nicht 12, sondern nur etwa 7 Zloty betragen.

Posener Kalender

Donnerstag, den 27. Oktober

Sonnenaufgang 6.39, Sonnenuntergang 16.33; Mondaufgang 3.27, Monduntergang 15.25.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 9 Grad Cels., Südwestwinde, Barom. 738. Bewölk.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste + 8 Grad Celsius, Niederschläge 4 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 27. Oktober + 0,11 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage

für Freitag, den 28. Oktober

Wachsend bewölkt und noch ziemlich mild mit einzelnen leichten Regenfällen; mäßige südwestliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wieści:

Donnerstag: „Die Bajadere“.
Freitag: „Die Bajadere“.
Sonnabend: „Quo vadis“. (Premiere.)

Teatr Polski:

Donnerstag: „Das Klavier“.
Freitag: „Wer es auch sei“.
Sonnabend: „Wer es auch sei“.

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Pariser Platz 13“
Freitag: „Pariser Platz 13“.

Komödien-Theater (ul. Marj. Joch):

Donnerstag: „Biktoria und ihr Husar“.
Freitag: „Biktoria und ihr Husar“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung

ul. Marj. Joch 18.
Besuchszeit: Wochentags von 10-14 Uhr. Sonntag und Feiertags von 10-12 Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Geborgtes Glück“ (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Drei Freunde“ (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Eine Nacht im Paradies“ (1/2, 1/2, 1/2, 1/2 Uhr.)
Stożec: „Das Lied einer Nacht“ (Jan Kieputa) (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Wilsona: „Wolga, Wolga“ (Hans Adalbert Schlettow) (4 1/2, 7, 9 1/2 Uhr.)

Holzverjorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:
Wäherhaus, Droga Dobińska, Tel. 1185;
Wohlfahrtsdienst, Wally Lejczakowskiego 3, Telefon 2157;
Innere Mission, Fr. Katakjaka 20, Tel. 3971

„Franz-Josef“-Bitterwasser führt die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück.

Kedner trat ferner für eine Wiedereinführung der Straßenbahnlinie nach dem Sapiehaplatz ein. Die Autobusse hätten sich auf dieser Strecke schon seit über einem Jahre als unrentabel erwiesen.

Stadtv. Budzyski rief die Versammlung zur Verteidigung seiner Person in der Eigenschaft als Stadtverordneter an, da ihm während einer Kommissionsausprache über die Müllverbrennungsanstalt vom Ingenieur Serwacki, dessen Titel er anzuführen vergessen habe, die Tür gewiesen worden sei. Die Verteilungen dieser nicht ganz durchichtigen Angelegenheit, in der vom Präsidium der Stadtverordneten nach Empfang einer Klageschrift des beleidigten Stadtverordneten die gebotenen Schritte unternommen werden sollen, sind noch nicht abzusehen.

Zu Beginn der Sitzung ehrte der Versammlungsleiter Prof. Paczowski das Andenken an die verstorbene Frau Tulodziecka, die sich um die polnische Sache sehr verdient gemacht hat.

Von den zur Erledigung gelangenden Punkten der Tagesordnung sei die vom Stadtverordneten Namysl vorgetragene Bilanz des Städtischen Elektrizitätswerkes erwähnt. Aus dem genauen Bericht ging hervor, daß die für die Zähler veranschlagte Amortisationsfrist von nur drei Jahren durchaus nicht den Gepflogenheiten entspricht.

Hingewiesen sei noch darauf, daß im Rahmen der Interpellationen die Einwohnerschaft von Glowno verlangt, daß für die dortigen Charakteren vor allem Einwohner von Glowno Verantwortlichkeit finden, während die Bewohner von Karamowice über den schlechteren Zustand der ul. Karamowicka Klage führen.

monatschrift „Deutsches Volkstum“ zeugt am eindringlichsten von der überragenden Weite dieses Geistes, der tätigen und fruchtbarsten Anteil nimmt an allem, was heute überhaupt politisches und kulturelles Leben in Deutschland bedeutet.

1882 in Calbe als Sohn eines Uhrmachers geboren, wendet er sich nach der Schulzeit am Salzweber-Gymnasium zunächst dem Buchhandel zu, um dann nach 4 Jahren praktischer Arbeit Kunstwissenschaft, Nationalökonomie und Philosophie in Berlin und Göttingen zu studieren. Er promoviert mit einer Arbeit über den Meister des gotischen Hochaltars in Salzweber und arbeitet gleichzeitig den ersten Gesamtatlas der mittelalterlichen Schnitzkunst der Altmark aus. Die ausföhrliche Philologienlaufbahn wird verlassen. Stapel entscheidet sich für den freien Beruf, wird Redakteur einer Stuttgarter Zeitung und redigiert dann, bis in den Krieg hinein, den Kunstwart unter Avenarius. Nach dem Krieg findet er einen neuen Arbeitskreis in Hamburg, er baut hier das „Deutsche Volkstum“ aus, seine wesentlichen Publikationen entstehen. 1920 erscheint die entscheidende neue Bearbeitung der in der 1. Auflage 1917 schon erschienenen „Volkstümlichen Erziehung“, der grundlegende Versuch einer konservativen Erziehungsschre, dann seine berühmten gemauerten Schriften „Antisemitismus und Antigermanismus (Ueber das seelische Problem der Symbiose des deutschen und jüdischen Volkes)“ und „Die Fiktionen der Weimarer Verfassung“ (1928), weiter „Die Literatenwäse“ (1930), „6 Kapitel über Christentum und Nationalsozialismus“ (1931), endlich vor wenigen Monaten die während des Reichsvorgehens gegen Preußen aufsehenerregende Broschüre „Preußen muß sein“. Daneben hat Stapel sich auch viel als Herausgeber betätigt, so bei den 1922 erschienenen „Deutschen Freiheitliedern“ oder bei den 1927 herausgegebenen Gedichten des Archipoeta u. a. Alle größeren Schriften Stapels ebenso auch das „Deutsche Volkstum“ gehören zu den wesentlichsten Teilen des Verlagswerkes der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg.

Stapels bisher weitaus bedeutendste Leistung auf publizistischem Gebiet ist jedoch ohne Zweifel in dem in diesem Jahre bei der Hanseatischen Verlagsanstalt erschienenen großen Werke zu

sehen: „Der christliche Staatsmann“, eine geniale Unterbauung des neuen Nationalismus von der religiösen Seite her, eine Deutung echten lutherischen Christentums für die politischen Aufgaben der Gegenwart, ein Leitfadens gleichsam für alle Arbeit an einem starken heiligen deutschen Reiche der Zukunft, eine Vision des „Imperium teutonicum“.

Wie alles, was Stapel geschrieben hat, ist auch dieses große Werk höchst umritten. Aber das zeigt gerade, wie Stapel es versteht, die wesentlichen Probleme anzupacken und immer mitten in das Zentrum der entscheidenden Auseinandersetzungen vorzustoßen. Es gibt immer ein Aufheben in allen Lagern, wenn Stapel das Wort ergreift. Mit allem, was er schreibt, muß man sich zum mindesten auseinandersetzen, er gehört zu den Geistern der Zeit, deren Stellungnahme nirgends übersehen werden kann und darf. Ohne sich jemals parteipolitisch gebunden zu haben, gleich feind jeder bornierten Reaktion wie defadenter Liberalität, steht er in der ersten Reihe der nationalen Freiheitsbewegung. Als Politiker geachtet und gefürchtet wegen der unerbittlichen Schärfe seiner Angriffe, gehört er in den letzten Jahren auch als Nichttheologe zu den markantesten Erscheinungen des neueren deutschen Protestantismus.

So kann dieser Tag des 50. Geburtstages noch kein Tag feierlichen Rückblicks auf ein Lebenswerk sein, aber ein Tag der Dankbarkeit für die unermüdete Arbeit eines der besten Köpfe, die die deutsche Nation besitzt. Besonders die Jungen verdanken Stapel unendlich viel, er ist ein Führer, dem sie gerade, weil er nie mit gefälligen Vorschulphorbereitungen oder mit leicht flüchtigen Modephrasen politischer und geistiger Art geworden hat, ehrerbietiges Vertrauen schenken, den alle seiner Tapferkeit und der Unbestechlichkeit seines Urteils wegen lieben, den alle dankbar verehren als den Typus des echten Deutschen, der treu und kämpferisch, kühn bei aller ersten Bedachtlichkeit, fromm und klug die Zukunft zu meistern berufen ist. Stapel ist mehr als nur ein bedeutender Publizist, der eine glänzende Feder zu führen weiß, er ist ein Lehrer seines Volkes, das er liebt wie nur einer und das auch ihm treue Dankbarkeit schuldet.

Dr. Gunther Haupt.

Panflavin
PASTILLEN

bei Ansteckungsgefahren
und zum Schutz gegen
Erkältungserscheinungen.

Erhältlich in allen Apotheken.

Wojew. Posen
Jahrmärkte
in der Wojewodschaft Posen
in der Woche vom 1.—5. November.

- 2. November: Sohenalsza Rindvieh- und Pferdemarkt. — Schmiegel (Kr. Kosten) Rindvieh- und Pferdemarkt. — Wogrowitz Rindvieh- und Pferdemarkt.
3. November: Egin (Kr. Schubin) Allgemeiner Markt. — Friedheim (Kr. Wirsitz) Allgemeiner Markt. — Käbme (Kr. Birnbaum) Allgemeiner Markt. — Kiebel (Kr. Wollstein) Allgemeiner Markt. — Kunig (Kr. Gostyn) Allgemeiner Markt. — Schulz (Kr. Bromberg) Allgemeiner Markt. — Schwarzenau (Kr. Gnesen) Allgemeiner Markt. — Znin Allgemeiner Markt.
4. November: Dłobot (Kr. Ostrowo) Allgemeiner Markt. — Reichthal (Kr. Kempen) Allgemeiner Markt.

Schmiegel

8. Hausdurchsuchungen wurden von Seiten der Polizei dieser Tage bei Vorstandsmitgliedern der hiesigen Ortsgruppe des „Lagers des größeren Polens“ vorgenommen. Der Leiter der Gruppe wurde verhaftet und verschiedenes Organisationsmaterial beschlagnahmt. Nach Durchsicht der Akten auf der Polizei und Aufnahme eines Protokolls wurde der Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt und das beschlagnahmte Aktenmaterial freigegeben.

Neutomischel

Kreistagswahlen

ti Der Kreisaußschuß und die Wahlkommission zur Wahl des Kreistages für den Kreis Neutomischel und den früheren Kreis Grätz, welche beide Kreise zusammengelegt worden sind, gibt bekannt, daß diese Wahl am Sonntag, dem 18. Dezember d. Js., stattfindet.

Der ganze Kreis ist in 8 Wahlbezirke eingeteilt und zwar Neutomischel, Bentischen, Neustadt bei Pinne, Wonsowo, Miedzichowo (Kupferhammer), Grätz, Granowo und Opalenica. In den Städten vollziehen diese Wahlen die Stadtverordnetenversammlungen ebenfalls am 18. Dezember d. Js. Es werden in den Städten gewählt: in Bentischen 4, in Neutomischel 2, in Neustadt 2, in Grätz 4, in Bul 2 und in Opalenica 3 Kreistagsmitglieder. Die Wahllisten sind der Wahlkommission innerhalb 3 Wochen nach dem Bekanntmachen der Wahlen, spätestens bis zum 16. November d. Js., einzureichen. Die Kandidatenliste muß mindestens noch einmal soviel Kandidatennamen enthalten, als solche zu wählen sind. Sie muß mindestens 20 Unterschriften der Wähler tragen. Zu wählen sind im ganzen 57 Mitglieder. Die Wahllisten müssen zuvor mindestens eine Woche nach einer vorangehenden ortsüblichen Bekanntmachung zur öffentlichen Einsicht der Wähler ausliegen.

Bedingung der Wähler, denen das Wahlrecht zusteht: 1. polnische Staatsangehörigkeit, 2. die Vollendung des 25. Lebensjahres, 3. der Aufenthalt in der Gemeinde ständig seit mindestens dem 12. August 1932, 4. Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift (für Personen, die gewählt werden sollen), 5. Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die vorher bestandenen Kreistage sind aufgehoben worden, da jeder Kreis einen besonderen Kreistag besaß und entsprechend den bestehenden Vorschriften, beide Kreise, die jetzt nur einen Kreis bilden, einen gemeinsamen Kreistag haben sollen. Stelle und Stunde der Wahlen in den einzelnen Ortschaften werden noch die betr. Bezirkswahlkommissionen besonders bekanntgeben. Die Wahlen sind geheim.

Die Wahlkommission des Kreises bilden: Vorsitzender Rechtsanwalt und Notar Ankele-Neutomischel, Mitglieder: Kiebieszejaniski-Grätz, Wójt Mustal-Bentischen, Lobera-Stary Kolwarz und Korbanek-Strefe bei Bentischen.

Inowroclaw

z. Festnahme einer Einbrecher- und Räuberbande. Den Recherchen unserer hiesigen Polizei ist es gelungen, den Aufenthaltsort der Banditen, die den Einbruch bei der hiesigen Firma Strunk sowie den Raubüberfall auf die Proprietärskassette verübt haben, ausfindig zu machen und drei der gefährlichen Burschen, die sich den Polizeibeamten mit den gestohlenen Revolvern entgegenstellten, zu überwältigen und festzunehmen. Es sind dies ein Wladyslaw Frankiewicz, Andrzej Serafin und Mieczyslaw Marciniak, sämtlich ohne ständigen Aufenthaltsort. Bei ihrer Vernehmung gaben sie auch die Namen der Helfer an, und zwar die Brüder Stanislaw und Wladyslaw Dzwojczel und Stanislaw Wejnowski aus Kasch, Marcin Lewandowski aus Radowo und Józef Pomorzanski von hier. Der Sitz der ganzen Bande befand sich bei einer Familie Antiejewski in Urag hiesigen Kreises. Das Haupt der Bande, Gjeslaw Marciniak, der sieben Revolver bei sich hat und viel Munition, ist leider in unbekannter Richtung entkommen.

z. Unglücksfall oder Selbstmord. In der Nachmittagsstunden des Sonntags wurde die 18-jährige Expedientin der Konditorei „Goplanka“ in Kruschwitz, Felicie Szyszka, die ihre Großeltern hier in Inowroclaw wohnen hat, durch Vergiftung vergiftet in ihrem Zimmer aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

z. Durch Feuer vernichtet wurde in der Nacht zum Freitag die mit Getreide gefüllte Scheune sowie ein Schuppen mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten des Landwirts Anton Wietora in Chabst. Der Schaden wird auf 15 000 Zloty geschätzt.

Schroda

X Beginn der Kampagne in der Zuderfabrik. Die hiesige Zuderfabrik hat ihre Arbeiten am 25. d. Mts. aufgenommen und zahlreiche Arbeitslose eingekleidet. Es wird mit einer Arbeitsdauer von fünf bis sechs Wochen gerechnet; gearbeitet wird in vier Schichten zu je sechs Stunden Dauer.

Jarotschin

Vor den Zug geworfen. Auf der Eisenbahnstrecke Kosten-Grätz warf sich die 27-jährige Marine Grabowka aus Neustadt, Kreis Jarotschin, in selbstmörderischer Absicht unter den Personenzug, wodurch der Kopf vom Rumpfe abgetrennt wurde. Die Ursache soll Liebeskummer gewesen sein.

X Lotterie für Arbeitslose. Das Komitee für Arbeitslosenunterstützung veranstaltet eine Pfandlotterie, deren Ziehung Ende Dezember stattfinden soll. Lose sind in Jarotschin im Tabakgeschäft von Groczynski in der Bahnhofstraße zu haben.

X Der rollende Tod. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich auf unserer Bahnstrecke. Der 20-jährige Wanderbursche Ezejan aus Balzti bei Kalisch wollte auf einen fahrenden Güterzug aufspringen, glitt aber dabei ab und kam unter die Räder. Er wurde augenblicklich getötet.

ik. Eine Briefstaube ist auf dem Hofe des Rittergutes Kretlowo eingefangen worden. Das Tier trug außer einem Fingerring mit der Nummer 45—205/32 noch einen Gummiring. Es wurde einmischen bis zur Auffindung des Besitzers dem Garnisonkommando in Jarotschin übergeben.

ik. Neue Amtsstunden des Kreisarztes. Der Jarotschiner Kreisarzt Dr. Wiszewski amtiert jetzt nur in der Staroste, zweiter Eingang, Zimmer 20, und zwar an jedem Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags.

ik. Staatliche Arztshilfe. Zum ausübenden Arzt für die staatliche Arztshilfe ist für den Kreis Jarotschin Dr. Niebzwicki in Jarotschin, ul. 3go Maja 22, ernannt worden. Dr. N. empfängt alle Tage mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage in der Zeit vom 7½ bis 10 Uhr vormittags.

Pleschen

ik. Tod eines bekannten Pleschener Bürgers. In diesen Tagen starb der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte und geschätzte Bürger unserer Stadt Marjan Buciala. Der Verstorbene, der auch unter der deutschen Bevölkerung der Stadt zahlreiche Freunde hatte, war Stadtverordneter und gehörte als solcher zahlreichen städtischen Kommissionen und Deputationen an. Er war Vorsitzender der Kreis-Kommunalsparkasse und Mitglied des Vorstandes der Pleschener-Krotoschiner Kreisbahn. Sein aufopfernder Arbeitswille und seine Sorge für das Gemeinwohl sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Kawitsch

— Grenzübergangszeiten. Ab 1. Oktober d. Js. bis zum 31. März 1933 gelten folgende Grenzübergangszeiten: 1. bei Maslowo-Königsdorf täglich von 8—12 und von 14—17 Uhr. 2. bei Damme-Grenzworwerk täglich von 7—19 Uhr für den Kleinfuhrverkehr (mit Grenzausweisen) und von 7—24 Uhr für solche Reisende und deren Beförderungsmittel, die mit Auslandspapieren versehen sind. 3. Golajzyn-Soborwitz täglich von 8—12 und von 14—17 Uhr. 4. Bonomow-Paradawo wochentags von 8—12 und von 13.30 bis 16.30 und Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.

Wollstein

k. Die Arbeitslosen, die auf dem Gebiet des Kreises Wollstein wohnhaft sind, müssen ihre Anträge auf Unterstützung u. ä. Eingaben beim hiesigen Institut des Arbeitslosenfonds (Instytucja Zastępcza Funduszu Bezrobocia w Wollsteinie) einreichen.

Kartoffelkrebs. Das Landratsamt gibt bekannt, daß in der Gemeinde Bojtowo, Kreis Kosten, auf dem Gelände der Staatsbahn, dessen Kuhnreifer Ludwig Włodarczyk ist, Kartoffelkrebs festgestellt wurde. Der Boden des L. Włodarczyk wurde als krebsverseucht erkannt. Zum krebsbedrohten Gebiet gehören die Felder des Landwirts Mustelak in Startowo, auf denen nur krebsfreie von der Landwirtschaftskammer anerkannte Sorten angebaut werden dürfen.

k. Landverkauf. Am 23. November d. Js. wird die Gemeinde Wroniawo auf dem Wege einer öffentlichen Versteigerung eine Landfläche von etwa 1,25 Morgen verkaufen. Die zum Verkauf gelangende Landfläche ist an der Schule der Gemeinde Wroniawo gelegen.

Ostrowo

g. Hengstuntersuchung. Am 3. November findet um 15 Uhr auf dem Viehmarkt in Ostrowo eine Musterung der Privathengste aus dem ganzen Kreise statt.

Krotoschin

Meldepflicht des Jahrganges 1912. Auf Grund des Art. 25 der Verordnung des Kriegsministeriums vom 23. 5. 1924 bezüglich der allgemeinen Wehrpflicht werden alle männlichen Personen des Jahrganges 1912 und auch älterer, die aus irgendeinem Grunde sich noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich im Laufe der Monate Oktober und November in den zuständigen Magistrats- und Gemeindeämtern in die Stammrolle eintragen zu lassen. Der Meldepflicht unterliegen sowohl ständige Anwohner, als auch vorübergehend in Stadt- oder Landgemeinden weilende Personen. Letztere können ihrer Meldepflicht durch den Schularzt vollziehen. Allen übrigen Impfberechtigten steht die Impfstation, die am Dienstag und Freitag auf der ul. Kolkataja 5 von 13½—14 Uhr tätig ist, unentgeltlich zur Verfügung. In Kürze wird auch in Jarotschin

im Gebäude der Krankenkasse eine Impfstation eingerichtet werden.

im Gebäude der Krankenkasse eine Impfstation eingerichtet werden.

Margonin

ly. Wohltätigkeitsfest der Evangelischen Frauenhilfe Sonntag, 23. d. Mts., fand im Guteschen Saale unter sehr reger Beteiligung ein Wohltätigkeitsfest statt. Fast die ganze deutsche Bevölkerung aus der Umgegend war der Einladung gefolgt, auch waren eine Anzahl Gäste aus unserer Nachbarstadt Kolmar erschienen. Als Begrüßung galt ein gut vorgetragen Prolog von Fr. Stern. Herr Pfarrer Nebenhäuser hielt darauf eine kurze Ansprache, in der er den Zweck und Ziele des Festes erläuterte. Der Reinertrag soll in der Hauptsache als Weihnachtsspende für unsere Armen gelten. Frau Pfarrer Nebenhäuser erstreckte hierauf die Gäste mit dem Solologeang „Waldandacht“ von Abt. Es folgte nun mit großer Geschicklichkeit und leidenschaftlicher Hingabe zum Spiele das Drama in vier Akten: „Am Kreuzel im Tannengrund“. Die Vortragenden gaben durch sicheres Auftreten ihr Bestes her. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Spieler. Hierauf folgte ein Solologeang von Frau Pfarrer: „Das einsame Köstlein im Tal“. Nun vereinte eine gemeinsame Kaffeetafel die Festteilnehmer. Es schloß sich die Aufführung des Lustspiels „Wir Jungbrunnen“ an, das besonders der Jugend galt und ihr besondere Freude bereitete. Nicht unerwähnt möchte die Mitwirkung des Posaunenchores bleiben. Durch Vortrag alter Volkslieder wurden aller Herzen erfreut. Nach der Kaffeetafel wurden die Gäste durch eine amerikanische Versteigerung eines Schafes, gestiftet von der Herrschaft Koernersfelde, überrascht. Durch allerlei Gesellschaftsspiele nahm das gut gelungene Fest erst in den frühen Morgenstunden einen harmonischen Abschluß.

Kolmar

st. Deffentlicher Vortrag. Von der Berufshilfe findet am 8. November um 16 Uhr in Kolmar ein öffentlicher Vortrag über das Thema: „Wie findet unser Nachwuchs den Weg zum Berufe“ statt. Abends wird im Rahmen des Verbandes für Handel und Gewerbe ein Vortrag über „Die Nachwuchsfrage im Gewerbe“ gehalten. Am 9. November von 9—11 Uhr sind öffentliche Sprechstunden. Interessenten erkeilt der Vertrauensmann, Herr Tischlermeister Kottenhagen, Auskunft.

Wirsh

§ Belohnter Lebensretter. Die Rettungsmedaille ist vom Innenminister dem Boten des hiesigen Bürgergerichts Antoni Janus verliehen worden. Herr J. hat vor nicht langer Zeit ein in einen Brunnen gefallenes Söhnchen des Kreisrichters Walerjan unter eigener Lebensgefahr wieder ans Tageslicht gebracht.

Wojew. Pommereellen

Karthaus

Hausfuchung bei einem deutschen Gemeindeführer. Einen sonderbaren Besuch erhielt der Gemeindeführer Hoffmann in Sierakowicz (Kreis Karthaus) abends gegen 8.30 Uhr. Es erschienen ein Polizeibeamter, sieben Grenzbeamte und zwei Beamte in Zivil. Zunächst wurde der Hauseingang besetzt. Dann wurde alles, Stube, Keller, Boden und Kammern durchsucht, und zwar recht gründlich. Sogar fast verbrannte Papierreste wurden aus dem Ofen geholt und geprüft. Nach ungefähr zweistündiger vergeblicher Mühe wurde die Hausfuchung für beendet erklärt. Ein belangloser Zettel und ein altes Heft, das aus der früheren Mutterschularbeit des H. herrührt, wurden mitgenommen. Dann wurde H. auf das Grenzkommissariat gebracht und hier ausgefragt. Nachdem er zwei Protokolle unterschrieben und das Verprechen abgegeben hatte, den Ort zunächst nicht zu verlassen, wurde er gegen 1 Uhr wieder entlassen. Unbekannt ist, welcher Grund in diesem Falle für die Hausfuchung vorliegen könnte.

Kongresspolen

Akademikerhaus kommt unter den Hammer

Warschau, 26. Oktober. Das Akademikerhaus in Warschau soll in Kürze versteigert werden.

Schwarz legt Oliveira / Heute Entscheidungskampf des Deutschen mit Sztেকker

Die Ausscheidungsrunde beginnt — Sieg des Wiener im Bogkampf

Der größte Publikumsheld, den ein Posener Ringkampfturnier je gesehen hat, ist der Deutsche Hans Schwarz. Das hat sein Kampf gegen den spanischen Riesen Oliveira mit Deutlichkeit bewiesen, denn solchen Jubel hat der Zirkus noch nicht erlebt und soviel Blumen gab es auch noch nicht, als es dem Münchener gelungen war, seinen Gegner zu besiegen. Oliveira hat Sztেকker elegt und entsetzt in den letzten beiden Jahren überhaupt einen Triumph nach dem anderen. Er wird auch überall, wo der Sport auf der Matte sachverständige Kenner hat, als einer der allerersten Ringer der Gegenwart angesehen. Hans Schwarz hat durch den gestern errungenen großartigen Sieg gezeigt, was er kann.

Oliveira wußte, welsch gefährlichem Gegner er gegenüberstand und kämpfte von Anfang an mit einem verbissenen Siegeswillen. Das Tempo, das er diktierte, war scharf und der Kampf offen. So ging es drei Runden lang, in denen Hans Schwarz mit seinem fabelhaften Stil brillierte. In der vierten Runde gelingt es dem Spanier, ihm den Doppelnelson anzubringen, — und nun glaubt man die letzten Minuten des Denkschen bekommen. Nach 4 Minuten kann er aber mit ungeheurer Anstrengung diesen eisernen Griff sprengen und kurze Zeit darauf seinen Gegner in den Doppelnelson nehmen. Nun gibt es für Oliveira keine Befreiung mehr: In der 36. Minute hat der Deutsche den Spanier besiegt. Der Bogkampf Wesslicz-Wien gegen Bara-Oberschlesien sieht den Oesterreicher im Vorteil, trotzdem Bara immer angreift. In der fünften Runde muß der Oberschlesier aber so schwere Schläge einstecken, daß er nicht weiter kämpfen kann und für technisch t. o. erklärt wird. Sportlich uninteressant, dafür aber um so sensationeller, war der Kampf Sztেকker-Gromow. Der brutale Russe warf den polnischen Meister einmal sogar aus dem Ring. Sztেকker setzte den Kampf fort und konnte nur ein Unentschieden erzielen. Hans Neumann konnte dem starken Amerikaner PendeItor nur 9 Minuten lang Widerstand leisten. — In dem Entscheidungskampf Badurski gegen Kolesoff-Dimitroff konnte der Pole den Rumänen nach 21 Minuten durch Anlegen des Doppelnelsons besiegen. Heute kämpfen, außer dem zur Entscheidung tretenden Paar Schwarz-Sztেকker, Gromow, Wesslicz-Neumann und PendeItor. Oliveira. Es sind alles Entscheidungskämpfe.

Das Akademikerhaus wurde von der Zentrale der Selbsthilfe der Warschauer Hochschüler errichtet. Und zwar zu diesem Zweck bei der Landeswirtschaftsbank eine Anleihe in Höhe von 9 Millionen Zloty aufgenommen worden. Die Zentrale der Studentenselbsthilfen hat bisher nicht nur die Anleihe nicht abbezahlt, sondern selbst die Zinsen davon nicht bezahlen können.

Grenzgebiete

Schweres Eisenbahnunglück

Brestau, 26. Oktober. Auf der Strecke Girsberg-Görlitz (Schlesien) ereignete sich Montag nacht ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor der Station Reibnitz rissen an zwei Wagen eines langen Güterzuges die Kupplungen. Der vordere Teil des Zuges fuhr weiter, der hintere Teil blieb auf der Strecke, und zwar mitten in einem tiefen, unüberbrücklichen Einschnitt, stehen. Der bald darauf fällige Personenzug fuhr auf die Güterwagen auf. Die Lokomotive des Zuges entgleiste. Es wurden glücklicherweise nur vier Personen verletzt. Der Sachschaden ist sehr groß.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur mittwochs von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unter Beachtung gegen Einbindung der Bezugsgewinnung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Wie macht man Bohnerwasch? Zwei Teile Wasch und ein Teil Paraffin werden vorsichtig geschmolzen, vom Feuer genommen und mit drei Teilen Terpentin ordentlich verrührt. In Blechbüchsen bei ausgelegtem Deckel ertrocknen lassen.

K. B. B. 1. Sofern es sich bei den angeblichen Vermächtnissen um Elternteile handelt, ist eine Aufwertung derselben bis zu 100 Prozent des Wertes der Eintragung am Tage der Eintragung möglich. Maßgebend für die Höhe der Aufwertung ist Ihre Vermögenslage. Ueber die Höhe der Aufwertung entscheidet der Grundbuchrichter. Es steht Ihnen natürlich frei, sich mit Ihren Gläubigern im Guten zu einigen. 2. Der Vater kann wohl die Hypothek kündigen, er kann aber nicht 10 Prozent Zinsen verlangen, wenn nach der Eintragung im Grundbuch 4 Prozent Zinsen vereinbart sind. Ihr Vater bzw. Ihre Brüder können auch nicht einfach je 4000 Zloty für je 4000 Mark verlangen, sondern sie müssen sich zunächst mit Ihnen über die Höhe der Aufwertung der Hypotheken verständigen, oder die Aufwertung durch das Gericht beantragen. 3. Sie können ohne weitere Bedenken Ihrem Vater die Herausgabe der einen Hälfte des Ausgebirges verweigern, da Sie sich darauf berufen können, daß Sie Ihre Mutter unterhalten. Eine Klärung dieser strittigen Frage liegt sich nur durch die Aufhebung der Gütergemeinschaft Ihrer Eltern erreichen. 4. Zur Tragung der Rechtsanwaltskosten sind Sie verpflichtet, wenn Sie mit Ihrer Leistung in Bezug geraten sind. 5. Die Beantwortung dieser Frage erübrigt sich durch die Beantwortung der Frage zu 3. 6. Diese Frage können wir Ihnen nur beantworten, wenn Sie uns mitteilen, auf welcher Grundlage Sie vom Heeresdienst befreit worden sind. 7. Die Gültigkeitsdauer des Jagdscheins läuft immer vom 1. März bis zum 1. März. 8. Für Wildschäden haften der Jagdpächter, nicht der Wildheger des benachbarten Jagdbezirks. 9. Für Ihren Knecht, dem Sie monatlich ca. 5 Zloty Krankentafelbeiträge zahlen und wöchentlich für 60 Groschen Invalidentafel zahlen, 10. Der Wechsel braucht nicht protestiert zu werden, da Sie in dem vorliegenden Falle auch ohne daß der Wechsel zu Protest gegeben worden ist, eine „Wechsel“klage durchführen können. 11. Hirsche können auch nachts geschossen werden, dagegen ist es nicht erlaubt, Haken in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang zu schießen. 12. Ein Anstellung kann selbstverständlich zwangsweise verweigert werden. 13. Der gesetzliche Zinssatz für Bezugsgewinn beträgt 10 Prozent. Der Höchstzinssatz, den Banken berechnen dürfen, beträgt 12 Prozent. Bankentpersonen dürfen nicht mehr als 15 Prozent Zinsen nehmen.

Reform der Sozialfürsorge?

General Hubicki, der Minister für soziale Fürsorge, hat sich in einem in der „Gazeta Polska“ veröffentlichten Artikel über weitere Reformpläne der Regierung...

lastenden sozialen Abgaben könnten nicht weiter vermehrt werden. Die Reform sei so durchzuführen, dass man sich zunächst darüber klar werde, welche sozialen Versicherungen dem Arbeitnehmer einmal am wichtigsten sein würden.

Dringend reformbedürftig sei die wichtige Versicherung für Kopfarbeiter. Sie setzt sich zusammen aus Arbeitslosen- und Altersversicherung.

28 Millionen Budgetdefizit im September

Die staatlichen Einnahmen im vergangenen Monat betragen 184,2 Millionen Zloty, die Ausgaben 182,1 Millionen Zloty.

gegenüber nur 11000 t im August. Ein grosser Teil der Bestellungen ging vom polnischen Verkehrsministerium aus.

Wie geht es der Kartoffelindustrie?

Das grösste Unternehmen der polnischen kartoffelverarbeitenden Industrie, die „Luban-Wronke“ A.-G. berichtet über die neue Kampagne der Kartoffelindustrie...

Stillstand in Lodz

Die zu erwartende saisonmässige Belebung in Lodz ist nicht eingetroffen, und der Stillstand im Absatz ist sehr gefährlich.

Das Handwerk fordert Mitbestimmungsrecht bei der Organisation des Exports

In der nächsten Zeit soll der Rat des staatlichen Exportinstituts neu berufen werden. Er setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen.

Der Goldvorrat der internationalen Notenbanken. Nach den Angaben des amerikanischen Federal Reserve Boards betragen die Goldreserven der Zentralnotenbanken der ganzen Welt im September 11 670 Millionen Dollar.

Unbefriedigender Verlauf der russischen Getreidebereitstellungen. Die staatlichen Getreidebereitstellungen verlaufen nach wie vor unbefriedigend.

Märkte

Getreide. Warschau, 26. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16,75 bis 17, Weizen rot 28,50-29.

Sammelweizen 26,50-27, Einheitshafer 17,50-18, Sammelhafer 16,50-17, Gerstengrütze 16-16,50.

Getreide. Danzig, 26. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen ohne Handel, Roggen zum Export 9,40 zum Konsum 9,60.

Getreide. Posen, 27. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

Transaktionspreise:

Table with 2 columns: Commodity (Roggen, Weizen, etc.) and Price (14.90, 22.75-28.75, etc.).

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, etc.) and Price (22.75-28.75, 14.40-14.60, etc.).

Gesamtentendenz: schwach. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Maltergerste schwach.

Produktenbericht. Berlin 26. Oktober. Die Erholung, die sich im Verlaufe des gestrigen Marktes bemerkbar gemacht hatte, wich heute erneut einer Abschwächung.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 26. Oktober. Weizen: Oktober bis 203,50, Dezember 203-201,50, März 203,50-202,50.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 25. Oktober. Weizen: Oktober 205-205,50, Dezember 202,50-204,50, März 204,50-206.

Vieh und Fleisch. Berlin, 25. Oktober. (Amtl. Bericht.) Auitrieb: Rinder 1339, darunter Ochsen 437, Bullen 304, Kühe und Färsen 598.

Posener Börse

Posen, 27. Oktober. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 40 G, 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 54-52,50 B.

Danziger Börse

Danzig, 26. Oktober. London Auszahlung 17 bis 17,04, Scheck London 16,98-17,02, Zlotynoten 57,49 bis 57,61.

Warschauer Börse

Warschau, 26. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,904, Goldrubel 459-459,50 Tschernowez 0,295-0,29 Dollar.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 50,90-50,75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 96,50, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 53,25-55,25-53,63.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City (Amsterdam, Berlin, etc.), Gold, Brief, etc. and corresponding exchange rates.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Okt. Einer innerpolitischen Beruhigung und besserer Konjunkturberichten stand eine neue Abschwächung des englischen Pfundes gegenüber.

Effektenkurse.

Table with 5 columns: Company (Fr. Krupp, Mittelf. Stahl, etc.) and Price (72,50, 72,23, etc.).

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City (Bukarest, London, etc.), Gold, Brief, etc. and corresponding exchange rates.

Ostdevisen. Berlin, 26. Oktober. Auszahlung Posen 47,175-47,375, Auszahlung Warschau 47,175 bis 47,375.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake.

